

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Juni. (W. B. Amtlich.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote weitere 24500 T. B. versenkt und zwar: Zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian“ (5532 T. B. R.-T.) mit Munition und Stützgut nach England, die englischen Segler „William“ mit Kohlen nach Frankreich und „Benik“, der französische Segler „Bibartais“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer (nach den Schornstein-Abzeichen von der Linie W. Thomas Sons & Co., Ltd. London), ein mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, und eine große Biermaßbarrel ohne Flaggen und Abzeichen, die von Zerstörern gesichert war. — Eines der U-Boote im Atlantischen Ozean ist wiederholt durch auffallend viel Schiffs- trümmer und große Mengen Gefrierfleisch gefahren. Das- selbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegefecht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luft-Krieg

Deutsche Luftschiffe gefangen.

London, 28. Juni. (W. B. Amtlich.) Es wird bekanntgemacht, daß der Befehlshaber und zwei Mann von der Besatzung des Zeppelins, der am 16. Juni herabgeschossen wurde, lebend herunterkamen und gefangen genommen wurden. Die zwei Mann waren schwer verletzt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Aber sie sind am Leben geblieben. (Es handelt sich hier um Überlebende vom „L. 48“, der unter dem Befehl des Geschwaderschefs Korvetten-Kapitän Viktor Schölke stand.)

Bomben auf heilige Stätten.

Berlin, 28. Juni. (W. B. Amtlich.) Die Blätter melden: Sechs englische Flugzeuge warfen am 26. Juni 70 Bomben auf den Oberg ab. Glücklicher- weise wurden Menschen nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt hierzu: Dieser Vorfall ist ein neuer besonders schwerwiegender Beweis dafür, wie England sich über das Völkerrecht und über die jedem Christen selbstverständliche Ehrfurcht vor den heiligen Stätten hinwegsetzt, wenn es glaubt, noch so zweifelhaft Vorteile für sich erlangen zu können.

Zweihundert amerikanische Flugzeuge überfällig.
Wie nach einer Meldung aus Malmö „Rufti-Juvald“ berichtet, ist ein großer Transport mit amerikanischen Flugzeugen, der dieser Tage in Wladimiroff eintreffen sollte, nicht angelangt und überfällig. Wahrscheinlich ist er feindlichen Hilfskreuzern im Stillen Ozean zum Opfer gefallen. Dasselbe Blatt meldet weiter, daß die russische Luftflotte durch weitere zweihundert französische und englische Apparate verstärkt worden sei. Leider seien in der letzten Zeit 29 russische Flugzeuge verloren ge- gangen, darunter die zwei besten russischen Flieger.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 28. Juni. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 27. Juni. Mazedonische Front: Schwache Artillerie- tätigkeit auf der ganzen Front. Im Cernabogon wurde eine feindliche Erkundungsgruppe durch Feuer zurückge- schlagen. Auf dem linken Ufer der unteren Struma wurden auf der Linie südlich von Ormanli—Elghian—Enikoj englische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Rumänische Front: Bei Rahmudie vereinzeltes Artillerie- feuer.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 27. Juni. Kaukasusfront: Im linken Flügel-Abchnitt leichtes Infanterie- und Artillerie- feuer. Sinaifront: Am 25. Juni nachmittags fanden zwei Luftkämpfe statt. Im ersten kämpften zwei unserer

Flugzeuge gegen drei englische. Ein englisches Flugzeug stürzte hinter unseren Linien ab. Der Pilot ist tot. Das zweite englische Flugzeug war gezwungen, in be- schädigtem Zustande hinter den englischen Linien zu landen. Dem dritten feindlichen Flugzeug gelang es, sich durch schnelle Flucht zu retten. Bei dem zweiten Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung hinter den englischen Linien gezwungen. Aus aller Luftkämpfe fehlten unsere Flugzeuge wohlbehalten zurück. An den übrigen Fronten keine Ereignisse.

Neue Ausschreitungen in der Schweiz.

Karlsruhe, 29. Juni. (Z. U.) Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird aus Luzern berichtet, daß die Zwischenfälle sich immer mehr häufen. Vor einigen Tagen wurde auf der Promenade in Luzern ein kleines deutsches Mädchen von 2½ Jahren, das mit seiner Wärterin spazieren ging, von einem französischen Inter- nierten gefaßt und „Petite boche“ genannt. Der Kultur- kammern sagte zu dem Kind: „Alle deutschen Mädchen sollen getötet werden.“ In einem der größten Luzerner Gasthöfe kam es beinahe zu einem Bürgerkrieg wegen des herausfordernden Wesens von zwei Amerikanerinnen, die im Speisesaal des Gasthofs mit lauter Stimme auf Deutschland schimpften und den Wirt tadelten, weil die Schweiz viel zu viel Vieh nach Deutschland liefere. Im gleichen Hause wurde ein Herr, dessen deutschfreundliche Gesinnung bekannt war, von einem Benfelisten ange- griffen, in gemeinster Weise beschimpft und mit dem Stock bedroht. Das Zürcher Blatt verwahrt sich kräftig gegen derartige Ausschreitungen und betont, daß diese auffällender Weise immer von der Entente-Seite ausgehen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Nächsten Sonntag

beginnt das 3. Quartal. Es ist deshalb die höchste Zeit zur Erneuerung bzw. Neubestellung der Abonnements auf das

Weilburger Tageblatt

sofern die Zustellung pünktlich erfolgen soll.

Bestellungen nehmen die Postanstalten, Briefträger und unsere Träger entgegen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Hollands Kartoffeln für England.

Rotterdam, 28. Juni. (Zf.) Hier werden 12000 Tonnen Kartoffeln für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Kartoffeln ist. Infolge- dessen finden Ausläufe und Stürme auf die Weichter statt, welche die Kartoffeln zu den Schiffen bringen.

Petersburger Unruhen.

Schweizer Grenze, 28. Juni. Nach Schweizer Meldungen aus Petersburg dauern die Unruhen dort in unverminderter Weise fort. Die Zugänge zu den Vorstädten von Petersburg sind gesperrt, und Bauern, die in die Stadt wollen, werden von den Kosaken in Empfang genommen.

Friedensdemonstrationen.

Hamburg, 28. Juni. (Z. U.) Aus Stockholm eingetroffenen New Yorker Meldungen zufolge, haben in Pittsburg, Baltimore und Philadelphia neue große Friedensdemonstrationen stattgefunden, die alle bisherigen derartigen Veranstaltungen in den Schatten stellen. An- geblich wären diese Kundgebungen von der Sozialisten- Partei veranstaltet worden. In Pittsburg wurde die Zahl der Demonstranten auf etwa 60000 geschätzt. Es kam zu starken Ausschreitungen, die Fenster einer Anzahl

Zeitungsredaktionen wurden eingeschlagen u. die Räume zum Teil zerstört. Die Hauptbahnhöfe in New York wurden teilweise unterbrochen. In New York schloß sich ein 24stündiger allgemeiner Ausstand in der Pittsburger Industrie an. Ab- kommissen ereigneten sich in Baltimore und Pittsburg. Die Zahl der Demonstranten in Baltimore betrug 50000, in Philadelphia auf 60000 geschätzt.

China lehnt Teilnahme am Kriege.

Genf, 29. Juni. (Zf.) „New Yorker Herald“ Das neue chinesische Ministerium habe den Chinas in den Krieg abgelehnt. Der Präsident des Reiches bestätigte, ohne vorher verhandelt zu haben, das Parlament zu befragen.

Lehren der Geschichte.

In der Größe und Schwere der Zeit, die wir leben, eilt der Blick in eine starke Zukunft vor- er wendet sich auch rückwärts in die Tiefe der menschlichen Geschichte, aus der es belehrend und feuernd zu uns spricht.

Preußen und Deutschland hatten schon ein mächtiges zu bestehen und haben es bestanden: die Zeit, als die Woge der ungebändigten Napoleon über Europa strich. Alle Dämme eingerissen zu haben, alle Überlieferung und friederizianische Epoche schien fortgeschwemmt zu haben, da zeigte sich, daß durch die Flut auch die Tugenden eines Volkes zu neuem Leben worden waren.

Wer die Geschichte der Jahre zwischen Leipzig liest, steht auf die Zeiten eines Opfers, er sieht in der Geschichte seines Volkes die Lehren der Geschichte, daß das teure Gut der Selbstständigkeit, daß bürgerliche und nationale Bewegungsfreiheit nur wiedergewonnen werden kann, wenn alle das daransetzen, regte sich in dem Vaterlande ein Wetteifer von hingerichteten, aus Leid und Not geborener Kampf ging in Stände und Schichten des Volkes. Was man nicht wollte, war überbrückt, was den Einzelnen nicht wollte, hobte sich zum Gefühl für das Ganze, die Waffen zu tragen verstand, drängte in die Bataillone; wer es nicht vermochte, gab, wer nicht konnte, und gab mehr als das. In keinem Haus, keine Hütte, aus denen nicht Götter aller Art hervorkamen, Tropfen um Tropfen, großen Strom zu bilden, aus dem die Mittel- rüstung des Heeres und zur Belebung der Truppen schöpfte.

Mit voller Ergriffenheit und mit einem heute noch nicht erloschen ist, sehen wir auf Helldanten zurück. Nicht ohne Stolz dürfen wir das hundert Jahre später sich die Nachfahren würdig zeigen. Die Pflichten unserer Zeit sind minder groß, wenn wir auch nicht erst durch- rigung hindurchschreiten müssen, um ihrer inn- Das Vaterland stand diesmal anders ge- sich fremde Raubjagd von neuem vermag, und deutsches Land zu freuten. Unsere Grenzen nicht nur die Grenzen; sie stehen im Land und weichen keiner Gewalt und keiner List, uns obliegt, ist darum nicht weniger be- von ebenso weittragenden Folgen. Es gilt schaffliche Kraft des deutschen Reiches zu zu stärken.

Diese Kraft findet ihren wesentlichen dem Besitz von Gold, das im Leben der „Chimäre“ ist, sondern der Waffstab für Zeit, in Krieg und Frieden zu bestehen. Der Deutschen Reichsbank ist nun wahrlich, wenn er sich jetzt im Kriege noch dauern, so ist das ebenso einer umfänglichen Danken wie dem Willen des Volkes, das zu eingerichteten amtlichen Goldbank zu Gold und Goldeswert hinbringt.

„Ich gehe den Weg, den ich in meinem Zimmer über- raschte, eine und dieselbe Person gewesen sind.“

Die Bestimmtheit, mit der er sprach, mußte den Ober- leutnant nun doch wohl überzeugt haben. Ein paar Se- kunden lang noch starrte er wie abwesenden Geistes auf seinen Gast, dann stöhnte er plötzlich tief und schmerz- lich auf, und indem er seine Hand über die Augen legte, mur- melte er:

„Margot! — Meine Tochter Margot! — O mein Himmel!“

So mächtig war unverkennbar die seelische Erschütte- rung des Mannes, den Hoffelden noch niemals seine heitere Sicherheit hatte verlieren sehen, daß es dem jungen Schrift- steller an Mut gebrach, irgendeine weitere Frage an ihn zu richten, wie groß auch immer sein lehnfüchsiges Ver- langen nach weiterer Aufklärung sein mochte.

Eine schwere, beklemmende Stille legte sich auf die beiden. Wie Grabesstille lastete es über dem däm- mernden Garten, den noch vor kurzem der Klang lustiger Stimmen und das helle Lachen sorgloser Fröhlichkeit erfüllt hatten.

Nur die Nachtigall in den Büschen hinter der Laube sang noch immer in schluchzenden Tönen ihr weiches, schwermütiges Lied.

8. Kapitel.

Die Komtesse füllte den Kaffee in die Tassen, und bel der gräßlichen Bewegung der schlanken, wohlgepflegten Hand bligten und funkelten die Ringe an ihren Fingern.

„Meine liebe Margot“, sagte sie und unterdrückte ein leichtes Gähnen, „findest du nicht, daß wir uns recht sehr langweilen? Wir gesteht dieses Berlin nicht.“

Die junge Dame, an die ihre Worte gerichtet waren, zuckte leicht mit den Schultern.

„Wir geht es ebenso“, sagte sie gleichmütig. „Aber was willst du tun? Man muß doch irgendwo leben.“

Die Komtesse entnahm dem offen neben ihrer Tasse liegenden goldenen Etui eine Zigarette. Ein aufmerksamer Kellner eilte herbei, ihr Feuer zu geben, und sie nickte ihm mit zufriedenem Lächeln zu.

„Es ist wahr, man muß irgendwo leben“, nahm sie

dann das unterbrochene Gespräch wieder auf. Bortell hat dieses Berlin vor unserem Munde mehr Bewegungsfreiheit — man ist hier „moderner“. Aber ich gebe etwas darum, wären unserem gemütlichen Munde.“

„Findest du nicht, daß die Umstände, unter hier leben, an unserm Mißfallen an der Reiches die Schuld tragen?“ meinte Margot. „So viele Beschränkungen auferlegt.“

Die Komtesse seufzte.

„Ja, leider! Unter uns, Margot, eigentlich Berlin wirklich recht gut. Und wir brauchen Beschränkungen nicht so tragisch zu nehmen. Hier zu gern ein paar nette Bekanntschaften ein paar nette — Eroberungen. Aber wenn ausgehe, werde ich gleich von deiner schrecklichen angeleitet. Ich habe mit dir das gleiche Gefühl, als Kind hatte, wenn mich meine Gouvernante Moran liegt das, Kleines? Hast du denn gar dich mal zu amüsieren?“

„Ich verstehe dich nicht“, erwiderte Margot. „Wenn du damit meinst, daß ich keine Bekanntschaften und Eroberungen zu machen, dings recht. Ich bleibe viel lieber mit dir allein.“

„Schrecklich schmeichelhaft“, seufzte die Komtesse, „wir nur heute abend wieder an?“

„Wie du willst“, meinte Margot gleich.

„Jeden Abend, Liebste? Sind wir nicht in Berlin, mehr als zwei oder drei mal im Hause geliebt?“

„Weiß ich nicht, Kindchen. Ich weiß mich mehr als zwei oder drei Abende geliebt. Eigentlich habe ich auch keine Lust, ins Theater, Margot?“

„Theater, Margot?“

mehr geschehen, diese goldene Säule des Gedeihens immer noch verstärkt werden. Da ist es gut, an alten Tage zu erinnern, an ihre Selbstüberwindung, die Bereitschaft, persönliches Eigentum zum Eigentum der ganzen Volksgemeinschaft zu machen. Während damals dem Staat die Mittel zur Kriegsführung fehlten und er sie erst durch die Opferwilligkeit des Volkes erhielt, braucht das Vaterland heute ein Opfer nicht zu fordern. Vielmehr wird jedem, der seinen Goldschmuck den Goldankaufsstellen darbringt, der sorgfältig abgeschätzte volle Goldfeinwert in bar vergütet.

Um so leichter wird der Entschluß sein, aus dem Familienbesitz alles Gold, alle Edelsteine, die nutzlos liegen, ebenso wie alle noch vorhandenen Goldmünzen als merkwürdige und nutzbringende Kraft dem Ganzen zur Verfügung zu stellen.

Kotales.

Weilburg, 30. Juni.

† Fürs Vaterland gestorben: Wilh. Bauh aus Rohstadt. — Aug. Krämer aus Wibelau. — Ihre ihrem Andenken!

Die Handelskammer zu Limburg hielt am Donnerstag eine Vollversammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Theodor Hübner, Vorsitzender, Kommerzienrat Schmidt-Niederlahnstein 1. stellvert. Vorsitzender und Karl Korfhaus-Limburg, 2. stellvert. Vorsitzender, wiedergewählt wurde. Es wurde ferner beschlossen, wie in früheren Jahren so auch für das Geschäftsjahr 1917/18 den Beitrag von 10 pCt. der Gewerbesteuer zu erheben. — Auf eine Anfrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 12. Juni 1917 spricht sich die Kammer für eine weitere Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammer-Mitglieder und eine nochmalige Ginnahme der Ertragswahlen aus.

Die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure. Am 1. Juli 1917 ist eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung für Salzsäure in Kraft getreten. Die Bekanntmachung bezieht sich auf Salzsäure jedes Stärkes und Reinheitsgrades. Der Verbrauch ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet, die von der Chemischen Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ausgestellt werden. Ein Erlaubnisschein bedarf hingegen nicht, der nicht mehr als 100 Kilo Salzsäure von 20° Bé. im Monat verbraucht. Verkauf, Vierung und Versand beschlagnahmter Bestände an Salzsäure ist ohne Erlaubnisschein gestattet, soweit die Bestimmungen der Bekanntmachung und etwaige Anweisungen der Chemischen Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums eingehalten werden. Die vorgezeichneten Meldungen sind bis zum 10. jedes Kalendermonats, erstmalig bis zum 10. Juli 1917 an die Kriegskemikalien-Aktiengesellschaft Berlin W 9, Köthener St. 1/4, postfrei zu erstatten. Die nötigen Vordrucke („Bestandsmeldung über Chemikalien“) sind bei Kriegskemikalien-Aktiengesellschaft einzufordern, falls sie nicht unaufgefordert zugestellt worden sind. — Die von der Bekanntmachung berührten Gegenstände können im Bedarfsfalle enteignet werden. Eine Lagerungsführung ist angeordnet. Ferner sind Höchstpreise festgesetzt mit gleichzeitiger Regelung der Zahlungsbedingungen und der Preiszuschläge für Verpackung und Versand. Alle weiteren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung selbst, die bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen ist.

Am 1. Juli 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. R. R. U. betreffend Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohär, Alpaka, Kaschmir, sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen in Kraft getreten. Diese Bekanntmachung unterscheidet sich von der bisher in Kraft gewesenen Beschlagnahme der gleichen Stoffe vom 31. Dezember 1915 (Nr. W. I. 1770/12. 15. R. R. U.) im wesentlichen nur dadurch, daß

zunehmend die verschiedenen, von ihr betroffenen Spinnstoffe auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen beschlagnahmt sind. Abgesehen von den seit dem 14. August 1915 vom Reichsland eingeführten Wollen, unterliegen auch die Wollen der deutschen Schafschur und das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien nicht dieser Bekanntmachung. Vielmehr ist durch eine besondere, ebenfalls am 1. Juli 1917 in Kraft getretene Bekanntmachung (Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. U.), betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien der gesamte Wollertrag der deutschen Schafschuren und das gesamte Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (auch das Wollgefälle von ausländischen Fellen) beschlagnahmt worden, gleichviel, ob die Wolle sich auf den Schafen, bei den Schafhaltern oder an sonstigen Stellen befindet. Die in dieser Bekanntmachung getroffene Regelung für den Verkehr mit dem beschlagnahmten Wollgefälle ist im wesentlichen die gleiche wie in der bisher in Kraft gewesenen, die deutsche Schafschur betreffenden Bekanntmachung W. I. 1640/6. 16. R. R. U. Verändert sind hauptsächlich nur die Übernahmepreise, die die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft für die an sie verkaufte Wolle zahlen wird, und zwar haben diese Preise im wesentlichen eine allgemeine Erhöhung erfahren. Außerdem ist die Bestimmung, nach welcher Schafhalter auf Antrag gestattet werden konnten, bis zu 5 Kilo Wolle im eigenen Haushalt zu verarbeiten und zu verwenden, aufgehoben worden. Statt dessen kann in Zukunft an Schafhalter auf Antrag, je nach der Menge der abgelieferten Wolle, ein Bezugsschein auf Wollgarne abgegeben werden. Die näheren Ausführungsbestimmungen über diese zu Gunsten der Schafhalter getroffene Anordnung werden noch ergehen. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (Nr. W. I. 1772/5. 17. R. R. U.), betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen erschienen. Während bisher nur einzelne Arten von Tierhaaren der Beschlagnahme unterlagen, sind von der neuen Bekanntmachung Tierhaare jeder Art, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen, sowie Abfällen und Abgängen der Tierhaare und Abschnitte und sonstige Abgänge und Abfälle von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen jeder Art, betroffen worden. Der Wortlaut der drei Bekanntmachungen, die für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei dem Landratsamt und den größeren Bürgermeistern einzusehen.

Bermischtes.

* Braunsfels, 29. Juni. Leutnant und Batterieführer Ernst Seiler, beim Bad. Infanterie-Regt. Nr. 14, Sohn des Herrn Raurats Seiler dahier, wurde das Eisener Kreuz 1. Klasse verliehen.

* Limburg, 29. Juni. Im 70. Lebensjahre ist der Kreisarzt des Kreises Limburg, Herr Geh. Medizinalrat Dr. med. von Tesmar gestorben. Der Verbliebene war geboren in Bautzow, Kreis Neustadt in Westpr. Seit dem Jahre 1887 bis zu seinem Tode wirkte er als Kreisarzt in unserer Mitte. Geh. Rat von Tesmar war Ritter hoher Orden und Veteran des Feldzuges 1870/71.

* Idstein, 28. Juni. Am Mittwoch morgen wurde der 13jährige Fürsorgezögling Heinrich Müller aus Wiesbaden im Wörsdorfer Walde zwischen Jostein und Esch ermordet aufgefunden. Die Leiche wies neben mehreren Stichen im Kopfe auch Erdrückungszeichen am Halse auf. Der Junge befand sich schon mehrere Jahre bei einer Familie in Esch in Pflege. Er war am Dienstag mittag zum Beerenpflücken in den Wald gegangen, kam aber abends nicht zurück. Als man dann gestern früh auf die Suche ging, fand man das Kind nach kurzer Zeit ermordet vor. Der Verdacht, die Mordtat begangen zu haben, richtet sich gegen einen anderen 14jährigen Fürsorgezögling aus Esch, der mit dem ermordeten Jungen mittags gemeinsam in den Wald gegangen sein soll.

* Oberursel, 28. Juni. In der vergangenen Nacht brach in dem Sägewerk von Johannes Ruhn

ein Brand aus, der in kurzer Zeit den größten Teil der umfangreichen Anlagen in Asche legte. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß ein Pferd, mehrere Ziegen und die Hühner in den Flammen umkamen.

* Rönigstein, 29. Juni. Der Großherzog von Baden traf gestern nachmittag zum Besuch seiner Gemahlin im hiesigen Schloß ein.

* Berlin, 28. Juni. Professor Gustav v. Schmoller ist in der letzten Nacht in Harzburg gestorben; vor zwei Tagen beging er seinen 79. Geburtstag. Schmoller wurde am 24. Juni 1839 zu Heilbronn geboren. Sechszwanzigjährig wurde er außerordentlicher, im folgenden Jahre ordentlicher Professor in Halle. 1872 bis 1882 lehrte er in Straßburg, dann berief ihn, als Nachfolger Helms, die Berliner Universität. Ihr hat er einunddreißig Jahre hindurch angehört, rastlos und vielseitig tätig; er war Direktor des staatswissenschaftlichen Seminars, Mitglied der Akademie und des Staatsrats, Mitglied des Herrenhauses; im Jahre 1897 Rektor der Universität. Sein Wirken wurde mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Rats und der Verleihung des erblichen Adels anerkannt. Im Frühjahr 1913 legte Schmoller, fast fünfundsechzigjährig, das Lehramt nieder.

* Berlin, 28. Juni. In dem großen Betrugsprozess gegen Frau M. Kupfer, der seit einigen Tagen die Geschworenen beschäftigt, wurde heute zum ersten Male die genaue Höhe der durch Frau Kupfers Hände gegangenen Summen bekanntgegeben. Der Konkursverwalter bezeichnete entgegen der Frau Kupfer, die ihre Einnahmen auf drei Millionen angab, die gesamten Einnahmen auf 6 700 000 Mark, denen allerdings eine Gesamtausgabe in ungefähr gleicher Höhe gegenübersteht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Juni, abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. — Im Osten löste gesteigerte Angriffstätigkeit der russischen Artillerie zwischen Strypa und Dnjestr unsere starke Gegenwirkung aus.

Berlin, 30. Juni. (W. T. B.) Amtlich wird gemeldet: Neuerdings sind von unseren U-Booten versenkt worden: 1. In den nördlichen Sperrgebieten 2 6 4 0 0 Z.-Z.-Z. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: ein bewaffneter englischer Dampfer von ca. 5000 BRT., anscheinend von der P. u. O. Linie, sowie ein großer unbekannter durch Zerstörer gesicherter Dampfer, ein anderer versenkter Dampfer hatte Lebensmittel nach England geladen. 2. Im Mittelmeer: 2 7 0 4 2 Z.-Z.-Z. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich: der bewaffnete englische Dampfer „Cheltonian“ und der bewaffnete italienische Dampfer „Montebello“, so weit bekannt geworden, bestanden die versenkten Ladungen aus Kohlen, Lebensmitteln und Holz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 20. Juni. (W. T. B.) Während die Arrastront gegen einen schweren britischen Vorstoß gehalten wurde, setzten die Deutschen gegen die Franzosen die Taktik der erfolgreichen Gegenangriffe fort. In der Gegend von Joux, südlich des Forts Malmaison wurde eine Sandgrube in der vorderen feindlichen Linie gesäubert. Von der Befahrung sind 20 Mann gefallen, 5 als Gefangene zurückgeführt worden. Eine andere schwache Patrouille drang am Rande der Begnase der Hurtebise Ferme südlich von Alles in ein Maschinengewehrnest ein und tötete mit Gefangenen, einem Maschinengewehr und 3 Schnellabgewehrten ohne Verluste in die eigene Linie zurück. Bei dem Vorstoß östlich Cerny, der nach kurzer Artillerie- und Minenfeuertorbereitung am 28. Juni 9 Uhr 15 abends durchgeführt wurde, fielen außer den im Heeresbericht angeführten Gefangenen 6 Maschinengewehre

Die Komtesse zog ein wenig die Brauen hoch. Aber die Liebenswürdigkeit ihres Wesens blieb unverändert.

„Gewiß, ich erinnere mich,“ sagte sie freundlich. „Uebrigens habe ich Ihren Namen als den eines bekannten Romanchriftstellers oft nennen hören, Herr Hoffeld.“

„Wollen Sie nicht Ihren Kaffee bei uns einnehmen?“

„Ich fürchte, wir halten Herrn Hoffeld auf,“ sagte Margot rasch. „Und denkst du an die Zeit, Hermine?“

Aber Heinz hatte sich schon einen Stuhl an den Tisch gezogen, gab dem herbeieilenden Kellner seinen Hut und bestellte Kaffee. Er war nun fest entschlossen, unter allen Umständen zu bleiben.

„Wenn Sie also freundlichst gestatten, sagte er mit einer leichten Verneigung, und auf die nochmalige freundliche Aufforderung der Komtesse Hermine Waldendorff setzte er sich.“

„Sie können uns die Antwort auf eine Frage geben, die uns soeben beschäftigte,“ sagte die Komtesse. „Wir wußten nicht recht, ob es für zwei Damen, deren eine über die mittleren Jahre hinaus ist, möglich ist, in das Eldorado-Theater zu gehen?“

Heinz sah von einer zur anderen. „Darf ich fragen,“ sagte er lächelnd, „wer die Dame ist, die über die mittleren Jahre hinaus ist?“

Die Komtesse lachte leise und lebenswürdig und sah ihn mit einem Blick an, dessen Wirklichkeit sie kannte. Sie konnte einem Mann noch immer gefährlich werden, obwohl sie nicht schön war.

„Ich sehe, wir werden Freunde sein, Herr Hoffeld,“ sagte sie. „Ein Mann, der in der erregtesten Stimmung noch fähig ist, Komplimente zu machen, ist nach meinem Herzen. Ein wenig Galanterie tut auch uns alten Frauen wohl. Und es ist die erste Schmeichelei, die ich seit vielen Monaten gehört habe. Haben Sie keine Furcht? Margot ist nicht so schrecklich unfreundlich, wie Sie Ihnen jetzt scheinen mag, und ich werde keinesfalls gestatten, daß Sie Sie fortschickt. Und nun müssen Sie meine Frage beantworten. Können Margot und ich diese schreckliche Tat begehen, allein das Eldorado-Theater zu besuchen?“

(Fortsetzung folgt.)

„Ja, weit nicht recht, ob zwei Damen da allein hingehen können,“ erwiderte Margot. „Aber wenn du Lust hast, will ich nicht —“

Sie brach kurz ab. Ihre Augen hatten sich weit geöffnet, die Komtesse wußte nicht recht, ob es Furcht oder Überraschung war, was sich darin spiegelte. Jedenfalls war Margot sehr blaß geworden, und unverwandt sah sie auf einen Punkt.

Die Komtesse verlor ihre Zeit nicht mit Fragen. Sie führte die Lorgnette an die Augen und sah sich um — folgte der Richtung von Margots Blicken. Gerade auf ihren Tisch zu kam ein junger Mann, der kein Auge von ihnen wandte. Er war sorgfältig und elegant gekleidet, sein blaßes Gesicht mit dem energisch geschnittenen Mund war klug und vertrauenswürdig. Ueber seiner ganzen Persönlichkeit lag jeder Hauch von Bornehmtheit, der sich sofort bemerkbar macht und seinem Träger die Zuversicht von Wirtin und Kellnern sichert. Die Komtesse ließ ihre Lorgnette sinken und sah Margot lächelnd an. Der junge Mann gefiel ihr.

Er blieb ein paar Schritte vor ihnen stehen und lästete sich den Hut. Die Komtesse war ärgerlich, als sie sah, wie kalt und abweisend Margot nun ausah. Sie lehnte sich ein wenig vor und war fest entschlossen, sofort einzugreifen, wenn Margot ihn durch ihre Unliebenswürdigkeit, die jungen Männern gegenüber oft erschreckend groß sein konnte, vertreiben sollte. Mein Himmel, wenn man sich so langweilt! Der junge Mann sah wirklich nett aus.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er mit vor Erregung zitternder Stimme, „ich habe so sehr gewünscht, Sie irgendwo zu treffen, Fräulein von Wehringen.“

Margot zuckte zusammen. Dann flog eine feine Rote in ihr blaßes Gesicht, und sie warf mit einer Bewegung den Kopf zurück, die die Komtesse gut genug kannte.

„Wie können Sie vermuten, daß ich so heiße?“ fragte sie kalt.

„Ihr Herr Vater, der Oberstleutnant Arnstorff, ist einer meiner besten Freunde,“ erwiderte er ernst. „Ich habe den letzten Tag in seinem Hause verbracht. Erst heute morgen bin ich nach Berlin —“

„Aber ich bitte um Verzeihung — Sie befinden sich nicht wohl —“

„Wahrscheinlich war Margot halb ohnmächtig zurückgefallen. Die Komtesse ergriff ihre Hand und umfing sie mit festem Druck. Das junge Mädchen fand denn auch sogleich ihre Selbstbeherrschung wieder.“

„Woher wissen Sie, daß der Oberstleutnant Arnstorff mein Vater ist?“ fragte sie.

„Ich fand eine Photographie von Ihnen im Album Ihrer Schwester,“ erwiderte er ruhig.

Sie hatte ihre Fassung wiedergefunden. Ein wenig neigte sie sich gegen ihn vor; und nachdem sie sich mit einem raschen Blick davon überzeugt hatte, daß die zunächst stehenden Tische unbesetzt waren, sagte sie leise:

„Bitte, halten Sie mich nicht für unfreundlich, Herr Hoffeld. Ich weiß, daß ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet bin, ich weiß auch, daß Sie das Recht haben, gewisse Erklärungen von mir zu fordern. Und doch bitte ich Sie von ganzem Herzen, zu gehen, mich nichts zu fragen — bitte ich Sie, mir zu glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß nichts in der Welt so wenig wünschenswert ist, wie eine Bekanntschaft zwischen Ihnen und mir.“

Heinz wurde unsicher. Sie sprach so eindringlich, und der Blick, mit dem sie ihn ansah, war so berechtigt, daß er später nicht mehr zu sagen vermochte, wie seine Antwort ausgefallen wäre, wenn man ihn hätte zu einer Antwort kommen lassen. Aber ehe er etwas hatte sagen können, meinte die Komtesse, mit einem bezeichnenden Blick auf den Kellner, der herbeigekommen war und sich in unmittelbarer Nähe zu schafften machte:

„Findest du nicht, liebe Margot, daß der Ort für intime Gespräche nicht recht geeignet ist? Und wüßtest du mich nicht mit deinem Freunde bekannt machen?“

Heinz, der schon gefürchtet hatte, daß er wirklich würde gehen müssen, wandte sich sofort an die Komtesse, die er bisher kaum beachtet hatte. Sie lächelte ihm lebenswürdig zu, und er fand, daß die höchstens dreißigjährige Frau ein angenehmes, kluges Gesicht hatte. Margot zögerte einen Augenblick, man merkte es ihr an, daß sie von dem Eingreifen der Komtesse keineswegs angenehm berührt war. Aber sie fügte sich in das nun Unvermeidliche.

„Gern, liebe Hermine! Herr Hoffeld, von dem ich dir bereits sprach.“

und Schnellabgewehr in deutsche Hand. Die Franzosen versuchten bis spät in die Nacht hinein durch immer neue Gegenangriffe die verlorenen Stellungen wieder zurückzuerobern, sie wurden jedoch jedesmal abgeschlagen. Westlich der Maas liegen jetzt die deutschen Stellungen südlich von der im April vorigen Jahres so heiß umkämpften Höhe 304. Am 28. Juni 5 Uhr 25 nachmittags stürmten polenische Regimenter den kahlen, blutgetränkten Hang hinunter und warfen die Franzosen in 1000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe zurück. Den Abend und die Nacht über rannten die Franzosen in wütenden, aber vergeblichen Gegenangriffen gegen die deutsche Stellung an. Die Beute an Maschinengewehren, Waffen und Munition ist noch nicht gezählt. Der schöne Erfolg an der Höhe 304 wurde ergänzt durch einen Vorstoß der Württemberger, die bei Tagesgrauen des 29. Juni die französischen Gräben am Südostteil des Voocourt-Waldes in einer Ausdehnung von 150 Meter Tiefe und 300 Meter Breite gestürmt und 60 Gefangene eingebracht haben.

Wien, 30. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 29. Juni:

Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer erhöhter Gefechtsaktivität in Galizien nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Görz und im Plödenabschnitt war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 29. Juni. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. Juni. Am Euphrat gingen die Engländer bis Telubschia zurück. Kaukasusfront: Auf unserem äußersten rechten Flügel südlich des Van-Sees griff eine stärkere feindliche Aufklärungsabteilung unsere Posten an. Nach einem halbstündigen Gefecht wurde der Gegner östlicher Richtung zurückgedrängt. An der übrigen Front außer Patrouillengefechten nur an zwei Stellen lebhafteres gegenseitiges Artilleriefeuer. Von Seiten unserer Artillerie wurde gute Wirkung beobachtet, während die feindliche Artillerie, die an einer Stelle über 400 Schüsse abgab, keinerlei Wirkung erzielen konnte. — Sinaifront: Um sich für unsere, im gestrigen Heeresbericht gemeldeten, im egyptischen Luftkampf erzielten Erfolge zu rächen, bewarfen englische Flieger die Mohammedanern und Christen heilige Stadt Jerusalem mit 50 Bomben, die erfreulicherweise keinen Schaden anrichteten.

Rio de Janeiro, 28. Juni. (H. F.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Brasilien hatte die Neutralitätsdekrete im Kriege zwischen den Alliierten und Deutschland aufgehoben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausblick für Sonntag, den 1. Juli.

Zeitweise heiter, höchstens vereinzelt etwas Regen; ein wenig kühl.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, welche von der städtischen Lebensmittelstelle Sauerkraut bezogen, werden ersucht, die leeren Sauerkrautlässe Montag den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, im Schloßhof abzuliefern. Weilburg, 29. Juni 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Das Befahren des Schloßgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloßgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 19. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armeekorps vom 1. März 1917 und vom 10. Mai 1917 sind sämtliche aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenstände, ferner sämtliche im Gärungsgewerbe üblichen Kellereigeräte beschlagnahmt.

Alle natürlichen und juristischen Personen, welche Gebrauchsgegenstände aus Aluminium im Besitz haben, werden hiermit aufgefordert, diese am Samstag den 30. Juni, Mittwoch den 4. Juli und Samstag den 7. Juli 1917, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei unserer Annahmestelle auf dem Schloßplatz (Eingang an der Kriegsküche) abzuliefern.

Es werden vergütet für 1 Kilogramm Aluminium ohne Beschläge 12,00 Mk. und mit Beschlägen 9,60 Mk. Wer die Gegenstände nicht bis zum 7. Juli abgeliefert hat, ist verpflichtet, am 9. Juli cr. einen Meldechein vom Stadtbureau in Empfang zu nehmen, diesen auszufüllen und sogleich wieder dabeilbst abzugeben. Die angemeldeten Gegenstände unterliegen sodann der Enteignung und Einziehung.

Alle Anfragen hierüber werden im Stadtbureau während den Vormittagsstunden beantwortet.

Mit einem Jahr Gefängnis oder mit 10000 Mk. Geldstrafe wird bestraft, wer den allgemeinen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Außer den vorgeschriebenen Verbrauchsgegenständen werden auch sämtliche übrigen Materialien und Gegenstände aus Aluminium sowie Altmaterial zum Preise von 2,50 Mk. für jedes Kilogramm bei der Annahmestelle an den vorgenannten Annahmezeiten entgegen genommen.

Weilburg, den 26. Juni 1917.

Der Magistrat.
Metallannahmestelle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Söhnchens und Brüderchens sagen herzlichen Dank.

Weilburg, den 30. Juni 1917.

Familie Kern.

Bekanntmachung.

Am 1. 7. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Geleegläser in prima Ware, alle Größen, Einkochgläser, zu allen Apparaten passend, gute Gummiringe, taubes Glas, seit Jahren sehr bewährt, alle Größen.

Honiggläser, 1 und 2 Pf., mit u. ohne Verschluss. Neuheit! Saftklärer. Außerst praktisch.

Gewürze, Salicyl, Salicylpapier, Korken. Eingetroffen: ein großer Posten Spankörbe.

Schmierseife, Seifenpulver, K.-A.-Seife und sonstige Waschmittel.

Rucksäcke, alle Größen.

Thermos- und Thermofix-Flaschen zum Warmhalten und auch zum Kühlhalten aller Getränke.

1. Weilburger Consumhaus. R. Brehm.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 2. Juli, vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich Frankfurterstraße 41 eine Anzahl Möbel wie:

Betten, Schränke, Sofa's, Stühle, Tische und noch sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend, gegen sofortige Barzahlung veräußern.

Adolf Baurhenn.

In unserer Geschloßdreherei finden

Dreherinnen

auch

junge Burschen

Beschäftigung.

Selters-Sprudel Löhnberg.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt H. Zipper, G. m. b. H.

Verlust-Listen

Nr. 867-870 liegen auf.

Wilhelm Bough, geb. 2. 12. 72 zu Rohnstadt, † infolge Krankheit.

Gefreiter Max Diehl 2r, geb. 25. 1. 88 zu Löhnberg, leicht., bei der Truppe.

Otto Fein, geb. 14. 2. 69 zu Rerkerbach, in Gsgsch.

Adam Gabb, geb. 26. 12. 90 zu Billmar, in Gsgsch.

Friedrich Ketter, geb. 18. 10. 78 zu Weilmünster, vermisst.

Aug. Krämer, geb. 7. 6. 92 zu Wibelau, gefallen.

Gefreiter Heinrich Orth, geb. 31. 10. 90 zu Ober-tiefenbach, in Gefangenschaft.

Gefreiter Wilhelm Schäfer 10er, geb. 9. 12. 87 zu Langhecke, schwer verwundet.

Gefreiter Heinrich Schäfer, geb. 28. 7. 91 zu Obershausen, schwer verwundet.

Theodor Schwarz, geb. 31. 12. 90 zu Obershausen, vermisst.

Friedrich Würz, geb. 8. 12. 97 zu Niedershausen, schwer verwundet.

Suche ein sauberes, braves

Mädchen

Frau Emil Löhr,
Marktstraße

Mädchen oder Frau zum 1. August oder früher für 2 mal in der Woche einige Stunden gesucht.

Frau Götz, Vorstadt 8

Lehrling

sofort gesucht von
Dreschlermeister Schäfer,
Weilmünster.

Zum 1. Oktober suche ich

eine

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern mit Zubehör tunlichst in der Nähe des Bahnhofs.

Emmerich, Veterinärstr.

Schöne 2-Zimmer-Wohn.

in freier Lage zu vermieten.

Frau Karl Schmidt,

Mauerstraße 12.

Veranstaltung

zum Besten der Kriegshinterbliebenen-Personen

gegeben von Verwundeten des Vereinslazarettes „Rotes Kreuz“, der Unteroffizierschule und dem Weilburger Doppelquartett.

Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr

auf Webersberg, bei ungünstiger Witterung in Turnhalle der Unteroffizierschule.

PROGRAMM:

1. Koburger Josias Marsch.
2. Musik: „Altniederländisches Dankgebet“.
3. Gedicht: „Preussischer Fahnenreißer“ W. Fleck.
4. Gesang: Weilburger Doppelquartett:
 1. „Sonntag ist“ Breu.
 2. „Treue“ Wengen.
5. Gruppenübungen Uv. unter Leitung von Herrn Sergt. Spilker.
6. Gedichte von Jäger Hiemann.
7. Gesang Uv.: „Ans Vaterland ans teure“ Wiegand.
8. Musik: „Wilhelm von Nassau“.
9. Turnen am Reck Uv. Leitung Herr Sergt. Spilker.
10. Musikvorträge: Mandoline.
11. Gesang Weilburger Doppelquartett:
 1. „Einkehr“ Zöllner.
 2. „Heimkehr“ Gelber.
12. Gedicht: „Die deutsche Infanterie“ Wallen.
13. Gesang Uv.: „Das ist der Tag des Herrn“ Kreuter.
14. Sächsische Schnitzelbank.
15. Pyramiden Uv. Leitung Herr Sergt. Spilker.
16. „Festparade-Marsch“ Gottlieb.

Eintritt 20 Pfg. ohne der Mildtätigkeit Schranke zu setzen.

Programm am Eingang 10 Pfg.

Bad Salzhausen

Bahnlinie
Frankfurt-Midd.: von Frank-
furt a. M. 1. 2 Std., v. Gießen 1 Std.
v. Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.
Solebad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.
Herrl. Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folge-
zuständen des Krieges (Kriegsgel., Vergiftet.), Kinder-
heim (privat), Arzt.
Grosch, Badedirektion.

Suche bis 1. Oktober

auch früher eine

3-4 Zimmerwohnung

Off. u. 1529a. d. Geschäftsstelle.

Wo ist Landhaus

ob. Wohn-, Geschäftsraum

ob. ohne Geschäft, mögl.

Garten od. Land a. best.

Platz z. verkaufen? Selbst

schreib. bis 3. Juli 17 a. d.

Geisenhof, postl. Löhnb.

Geschäftshaus

mit Garten u. Hintergebäude
in hiesiger Stadt

zu verkaufen

Off. u. B. 200 a. d. Geschäftsstelle.

Frishmelkende Ziegen

mit 2 Kammern zu

laufen bei W. Schermer

Probbach (Post Löhnberg)

Zigarette

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1,80 Pfg.

100 " " 3 " "

beide Sorten mit Hohlraum

100 Zig. ohne M. Kleinv. 3 Pfg.

100 " Golders. " 3 " "

100 " " 4,2 " "

100 " Gold " 6,2 " "

Versand nur gegen

nahme von 300 Stück

Goldenes Haar

Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstrasse

Schrankschrank

H. Zipper's Buchhandl.